Pferderassen: Ostpreuße; Vorschrift „Das Truppenpferd" von 1938

Der „Ostpreuße" stellte das Standard-Reitpferd der Wehrmacht, wie auch schon der Reichswehr und der Preußischen Armee dar.
In einer im Auftrag der US-Historical Division entstandenen Studie aus dem Jahre 1952 über die „Verwendung von Pferden an der Ostfront auf deutscher Seite" von Generalmajor a.D. Burkhart Müller-Hillebrand [1] äußert sich der Mitverfasser Dr. Wilhelm Zieger [2] , Oberfeldveterinär a.D., auch zur Bewährung der Pferde nach Rassen. Er rühmt hierbei den Typus des „Ostpreußen" aufgrund dessen „Härte", wobei er allerdings auch feststellt, daß „Iren" und „Polen" noch härter und anspruchsloser waren, allerdings nicht in den Zahlen zur Verfügung standen wie eben „Ostpreußen".

Angekauft wurden die Pferde im Frieden grundsätzlich in den deutschen Zuchtgebieten. Die Masse der Reitpferde und der leichten Zugpferde kam dabei aus Ostpreußen. Es folgte bei den Reit- und Zugpferden der Hannoveraner, während Holsteiner, Oldenburger und Ostfriesen vornehmlich Verwendung als Zugpferde für die leichte Artillerie und die Gefechtsfahrzeuge der Infanterie fanden. Aus den restlichen Zuchtgebieten stammten die schweren Zugpferde. Im Krieg kamen Beutepferde hinzu, sowie vor Ort, zumal in Polen und Rußland, beschaffte Pferde.

Die Pferde wurden im Alter von drei bis vier Jahren als „Remonten" durch Remonte-Kommissionen angekauft und wurden ein Jahr in Remonte-Ämtern ohne größere weitere Schulung auf ein einheitliches konditionelles Maß gebracht. Von dort gingen sie für ein Jahr als „junge Remonten" an die Truppe und wurden vorsichtig eingeritten, bzw. eingefahren. Es folgte ein weiteres Jahr als „alte Remonten" mit der eigentlichen Ausbildung, ebenfalls in der Truppe. Erst mit sechs bis sieben Jahren traten sie als Truppenpferde in ihre Verwendung, die in der Regel zehn Jahre dauerte.

In den Heimat-Pferde-Parks wurden die in den Remonte-Ämtern oder Reit- und Fahrschulen ausgebildeten Pferde zusammengefaßt und mit der Eisenbahn zu den Pferde-Parks der Armeen transportiert. In Rußland wurden die Pferde dabei zum Teil ab den Ausladebahnhöfen herdenweise in das jeweilige Armeegebiet getrieben. Von den Armee-Pferde-Parks gingen die Tiere zu den Veterinär-Kompanien der Divisionen, die sie bei Bedarf an die Truppe abgaben – wenn möglich per Eisenbahn oder motorisierter Pferde-Transport-Kolonne, ansonsten geritten, bzw. herdenweise getrieben.

[1]Burkhart Müller-Hillebrand (1904-1987) diente bei der Kavallerie ab 1923, war ab 1936 im Generalstab des Heeres, ab 1939 in Divisions- und Korps-Stabsverwendungen, ab 1942 an der Panzertruppenschule, 1943 Kommandeur des Panzer-Regiments 24, zuletzt als Generalmajor Chef des Generalstabes der 3. Panzer-Armee.

[2]Dr. Wilhelm Zieger war unter anderem eingesetzt als Divisions-Veterinär der 1. Kavallerie-Division und einer Infanterie-Division, sowie als Korps-Veterinär des Kavallerie-Korps und als Leiter einer Pferdenachschubbewegung von 24.500 Pferden von der Heimat zur Heeresgruppe Mitte.

© Bundesarchiv, RHD 4/11/2, S.155